

Sächsischer

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Verlag: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Insertionspreis: Raum einer schmalen Zeilenbreite 15 Pfg.; ...

Expedition und Redaction: Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5. ...

Telegraphische Nachrichten.

Sonntag, 18. Juni.

Berlin. Der Kaiser tritt die Reise nach Genua morgen Abend 10 1/2 Uhr an.

Berlin. Durch Verfügung des Reichspräsidenten ist der Bereich zur Wahrung der Interessen der Tagespresse ...

München. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin ließen durch den preussischen Gesandten ...

Bern. Der Nationalrat beschloß mit 75 gegen 45 Stimmen die Revision der Bundesverfassung ...

Moskau. In Daressaoum und Henu haben 600 Arbeiter heute Vormittag die Arbeit wieder aufgenommen.

Calicut. Dem Bureau Reuters zufolge hat der Ministerpräsident von Kenschottland erklärt, der Sieg der Regierung bei den Neuwahlen sei als Beweis anzusehen, daß Kenschottland, mit der canadischen Confederation anzuschließen, sich der Bewegung in Kanada ...

Athen. Die Kammer nahm mit 30 Stimmen Majorität in dritter Lesung die Vorlagen, betreffend die Reform der Wahlgesetze, an.

Odessa. Ein der russischen Dampfbootgesellschaft gehöriger Schooner, der „Jaschub“, ist in der Meerenge von Kristsch untergegangen.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 19. Juni.

Deutsches Reich. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte in München die feierliche Weihe der kaiserlichen Hebräer ...

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist schon energisch bei der Beratung des neuen Zolltarifs.

Belgien. Der Arbeiterstreik in der Umgebung von Roubaix beginnt ein recht böses Geschäft zu bekommen.

Spanien. Die spanische Regierung hat das belgische Ministerium versprochen, den Karlisten, die in Antwerpen ein Schiff für Spanien antriefen wollen, auf die Finger zu passen.

Frankreich. Die Regierung hat die Belagerung von Jandouze beendet.

England. Der Reichstag hat die Petition der Arbeiterinnen angenommen.

Orient. Die Belagerung von Burgas (Bulgarien) bringt verschiedene Verluste über die Jungensoldaten in der Unterjochung über die Belagerung gegen den Fürsten Alexander.

Sächsisches.

Um dem Mangel an Erntearbeitern abzuwehren, ist das Kgl. Kriegsministerium gebeten worden, größere Verwendungen aktiver Soldaten einzusetzen zu lassen.

Dresden, 18. Juni. Anlässlich des neuerdings vorgekommenen Unglücks an der Augustusbrücke mit darauffolgendem Selbstmord des Booten, eines sehr gewissenhaften und vorzüglichen Mannes, schreibt man aus Schiffsverreisen: ...

Burgstadt. Am ersten Pfingstfesttag in der Mittagsstunde ereignete sich in Schweitzthal ein bedauerlicher Unglücksfall.

Reichenbach, 17. Juni. Nachdem der auf seine Person gerichtete Verdacht sich als vollständig unbegründet erwiesen, ist der Rathschöpfung B. gestern aus seiner Haft wieder entlassen worden.

Welschhausen, 17. Juni. Heute Nachmittag verunglückte in einem hiesigen Strindbache vier Arbeiter insofern vorzeitigem Todestode des Schnees, ein Arbeiter kam dabei um ein Auge, einem anderen wurde eine Hand zerissen und die beiden übrigen trugen weniger schwere Verletzungen davon.

Centnern Tragkraft durch 6-8 Mann gehandhabt wurden, war die Durchsicht noch leicht, aber mit unserem heutigen Regen ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Leipzig, 18. Juni. Die hiesige Handelskammer war gleichfalls, wie viele andere Handels- und Gewerbestämmen, durch das Ministerium zu einer gütlichen Aushandlung ...

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 19. Juni.

Herrn Regierungsdirektor von Burgsdorf ist für die Dauer des Herrn Amtshauptmann Schwelger auf die Zeit vom 19. Juni bis mit 27. Juli d. J. ertheilt Urlaub...

Der Herr Regierungsdirektor von Burgsdorf ist für die Dauer des Herrn Amtshauptmann Schwelger auf die Zeit vom 19. Juni bis mit 27. Juli d. J. ertheilt Urlaub...

Die Grundtage für Telegramme wird, wie wir schon an dieser Stelle erwähnten, vom 1. Juli ab beseitigt...

Thalia-Theater. Die reizende Operette „Prinz und Bauer“ gelangt morgen Abend nochmals zur Wiederholung...

Die Ortskrankenkasse für die Textil-Industrie wird am Montag, den 28. Juni, Abends 1/8 Uhr, in der Centralherberge eine Generalversammlung abhalten.

Auf dem Plage vor dem Bahnhofs ist nun auch das Bassin, das während der Feiertage nur Wasser enthielt...

Festlichkeit. Aus Anlaß des Einzuges in das an der Hedwigstraße Nr. 3 erbaute herrliche Wohn- und Fabrikgebäude...

Nochmals die Vorgänge in Hohenschwangau.

Der „Domb. Nachr.“ geht ein Bericht über die Vorgänge in Hohenschwangau zu, der mit den offiziellen Angaben über das Verhalten des Königs nicht ganz übereinstimmt...

Die Botschaften auf Schwannstein und Hohenschwangau am 10. Juni sind genugsam bekannt, nur muß konstatiert werden, daß der König keinerlei Befehl gegen das Leben der auf seinen Befehl...

„Ich halte es für das Beste, mich in mein Schicksal zu ergeben,“ sagte er. „Mein Onkel hätte mich der Regierung nicht entsetzt, wenn nicht mein Volk damit einverstanden gewesen wäre!“...

Oberratspräsident Dr. v. Müller, welchen der König gegen Abend empfing, war es gelungen, den König zu beruhigen und ihn von jeder Gewaltthat abzuhalten...

Wie kommen Sie dazu, meine Herren, mich für irrsinnig zu erklären? Sie haben mich ja noch gar nicht untersucht und — sehen mich heute zum ersten Male!“

des Restaurants „Wald“ ein kleines Fest, zu welchem auch Verwandte und Freunde geladen waren. In Poeste und Prosa wurde das glückliche Gelingen der Firma, die Regsamkeit und der Fleiß des Inhabers...

Nach dem Schützenplatz bei Klendorf fand am gestrigen Abend, an dem endlich einmal leidlich günstiges Wetter dazu einlud, eine wahre Völkerwanderung statt...

Ein Naturchauspiel, wie es sich nicht allzuoft ereignet, konnte man gestern gegen Abend beobachten. Aus ziemlich heiterem Himmel fuhr plötzlich ein Mißwetter, dem ein langgezogener Donner folgte...

Der heutige Wochenmarkt war gut von Verkäufem besetzt und zeigte sehr lebhaften Verkehr. Alle Gemüsearten, sowie auch Früchte, waren in großen Mengen und im Wesentlichen in guter Qualität vorhanden...

Dr. Gubden erwiderte hierauf, daß alles nur zum Besten des Königs geschehe und jedenfalls bei guter Pflege alles wieder in Ordnung käme.

Der König meinte hierauf: „Es ist richtig, ich bin oft sehr aufgeregt. Wie lange glauben Sie, daß Sie zu meiner Heilung brauchen?“

Dr. Gubden erwiderte, daß dieses davon abhängt, wie sich der König in die ärztlichen Anordnungen fügen werde. Und nun bat er den König, ihm zu folgen, der Wagen wäre bereit, welcher ihn nach Schloss Berg bringen sollte.

Der König sagte, er werde keinen Widerstand entgegensetzen und begab sich durch das Ritterhaus und über die dortige Treppe, geführt von den beiden Wärttern, in den Schloßhof hinab. Hier waren alle Diener versammelt, alle weinend und schluchzend...

Der König grüßte und dankte gerührt den ihm unter Thränen zugrundenden, von Hohenschwangau, Schwannau und den zunächst gelegenen Orten herbeigekommenen Leuten. Hohenschwangau im Rücken, blieben die Gendarmen zurück und im Trab ging es auf der Straße gen Peißenberg zu von dannen.

Aus dem geheimen Aktenmaterial

Das dem Kammerer vorgelegt worden, werden allmählich allerlei Details bekannt, die wir nach Münchener und Wiener Blättern wiedergeben, ohne für die Richtigkeit Gewähr leisten zu können.

Ueber die Todesurtheile, die der König aus eigener Machtvollkommenheit gegen seine Minister gefällt haben soll, wird berichtet: Der Erste, gegen welchen er aus Hohenschwangau ein bezwichtigtes „Todesurtheil“ absenden ließ, war der Finanzminister von Riebel...

Stößen, Kellen und andere Topfgeschäfte waren in wunderlichen Exemplaren vertreten; auch Stiefelstangen waren viel am Markt, wurden aber nicht gekauft. — Der Markt war wegen der Umpflasterungsarbeiten vor dem alten Rathhause zum größten Theil nach dem Hofmarkte verlegt; er hatte sich guten Anspruchs zu erfreuen.

Thalia-Theater.

Daß aus Heinrich Haube's „Karlshäuser“ in Thallens feileren Hallen so unterstellt worden wären, haben wohl auch nur wenige unserer Theaterbesucher erwartet. Insofern der Besuch ist als wohl gelungen zu bezeichnen, und das beinahe anderthalb Hund hat durch seine dieser Darbietung gewidmete Theilnahme...

Ueber das Stück selbst ist an dieser Stelle nichts mehr zu sagen. Es ist bekanntlich beinahe 40 Jahre alt und in Chemnitz schon oft gegeben worden. Die Kritik hat dessen Vorzüge genugsam hervorgehoben, aber auch auf seine Schwächen hingewiesen. Wir haben uns daher in vorliegendem Falle nur mit der Darstellung zu beschäftigen. Es darf nun anerkannt werden, daß letztere einen ganz besonderen Eindruck hinterließ. Wohl zeigte sich hier und da — besonders in Dialog-Einlagen — Spuren einer überhauferten Vorbereitung; doch dies ist in Anbetracht der obwaltenden Umstände entschuldigbar. Im ersten Akte kontrastirte die allzu sehr verblühte Zimmer-Decorations in die Innung Römischer Weise mit der Pracht der Kostüme u. Das Spiegelberg im 4. Akte das bekanntlich mit Hilfe von Streichhölzchen anzubereiten, die es bekanntlich zu Schillers Augenzeit noch nicht gab, erregte mehr Heiterkeit als Befremden. Die Partie des Herzogs Karl lag in den Händen des Herrn Kraemer. Wir wollen gestehen, daß es uns zweifelhaft erscheint, diese Rolle durch Herrn Quandt dargestellt zu sehen; doch ist nicht bestreut, daß Herr Kraemer, welcher sich sehr lassen durfte, eine etwas schärfere Ausprägung der charakteristischen Merkmale hätte allerdings den Eindruck noch gesteigert. Sehr gut gelang Herr Kraemer der Auftritt mit Schiller im 4. Akt. Fr. Bach als Franziska von Hohenschwangau entwickelte den wüthigen Grad der Wärme inneren Empfindens, doch ließ ihr äußeres Aussehen die Heftigkeit dieser Gefühlsregung eigen sein muß, etwas vermischen. Die Gastin Fr. Schendler hatte es übernommen, und die Partie vorzuführen. Einen besonderen Erfolg hat sie damit freilich nicht erzielt. Dies Frauenbild erschien uns viel zu matt, als daß es einen solchen Feuergeist, wie Schiller es war, zu würdiger Liebesgöttin entkommen haben könnte. Der Titel-Hochschauwälderin muß uns Provokation bezeuglicher Weise zu hoch gespannten Erwartungen veranlassen. Die Generalin Krieger hatte in Frau Eprein eine Vertreterin gefunden, durch welche sie sich nicht recht zur Geltung gelangte. Herr Quandt, in der Uniform des ebenso thronwüthigen als beseßenen Königs, leistete, was ihm in dieser Zwangsjade möglich war. Einen überzeugenden Eindruck, daß diese Gestalt der berühmte Kerkermeister des Hohen Alpens sein sollte, vermittelte uns der überaus ja so hochanerkannte Rüstler indes nicht behagen. Herr Seale verlor die von Hauptmann Siedenfeld in gewandter Weise, während Herr Fischbach seinem Sergeanten Bleistift das erforderliche Colorit verlieh. Wie aber wurde die eigentliche Hauptperson des Stückes: der Regimentes-Rebellen Friedrich...

und die täglichen Rapporte beziehen, die dem König über das Befinden des vermeintlich in der Festung internirten Pöbeler vorgelegt werden müßten. Es fehlen darin nicht die Angaben von 32 durch den König verwandten Personen, denen der König, sei es durch Instrumente oder, in Ermangelung solcher, durch Gläser und Porzellan Schaden zufügte, und der Summen, die er dann den Beschädigten als Schmerzensgeld ausbezahlt ließ. Die größte Summe beträgt 12000 Mark, welche jener Eheverweigerer erhielt, dem der König auf Herren-Geheiß ein kostbares Tee-Service aus Meißener Porzellan an den Kopf schanderte, weil er auf dem platten Parquet des Speisesalons ausgeglitten und eine Flasche hatte fallen lassen. Die Briefe über die „Bildung eines Ministeriums Hesselshwert“ (Kammerdiener des Königs) bilden gleichfalls einen Bestandteil der Akten, ebenso das Decret, durch welches einer der Minister nach Amerika verbannt wird. Hier ist zu bemerken, daß der König sich schon am nächsten Tage nach der Verbannung einen Bericht über die Lage des Verbannenen vorlegen ließ, für die Familie beschließen ein Ruhebewilligungsdecree ausfertigte, und als er drei Tage später die Akten des Verbannenen im Kammerbericht las — dessen Verbannung ganz vergeblich — die Bemerkung machte: „Das war sehr gut gesprochen!“

Nach am Tage nach der Proclamation der Regentenswürde, also am vergangenen Freitag, hat der König dem Eheverweigerer Weber eine Anweisung auf mehr als 25,000 Mark gegeben. Diese Summe sollte in eine prachtvolle Cassette gelegt werden. Außerdem erhielt derselbe ungefähr 2000 Mark bar, eine wertvolle Brillant-Krawatte, die dem Staatskassirer gehört, eine goldene Uhr mit schwerer goldener Kette in hohem Werthe und Handschuhe aus dem Kaiserlichen Lager.

Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ wird in den Akten auch die Waise König Ludwig II., sich für Ludwig XIV. zu halten, ausdrücklich erdret und durch ganz eigenartige Umstände dargestellt. König Ludwig pflegte seine Diner mit Ritternacht zu halten. Er bestellte zum großen Theile Diners für viele, oft zwanzig Personen und für dieselben mußte gedeckt werden. Bei dem Diner erschien der König allein, servirt aber wurde von den Lakaien für all jene unwürdigen Personen, welche zur Tafel geladen waren. Bei diese gespensthaften Wägen waren, ergab sich bald aus dem Gespräch, welche der König mit den Geistern oder vielmehr dem auf dem Tisch stehenden Gebecken hielt. In Allen sah er berühmte Persönlichkeiten aus der Zeit Ludwig XIV. Er besprach mit ihnen die Ereignisse jener Zeit und unterhielt sich mit Vorliebe über die Wägen von Versailles und die von ihm selbst in Angiiff genommenen Maßstäbe. Diese unheimlichen Zwiesprache dauerten oft Stundenlang. Niemand wagte sie zu führen. In vielen Fällen wurden auch die Wägen mit Karten belegt, auf denen die Namen der Königsräthe Ludwig XIV. zu sehen waren, oder der Kammerler und Künstler jener Epoche.

Selbstmordgedanken hegte der König seit Romaten. Seine Frau George ging dahin, wegen Schanden gekündet zu werden, weshalb er angeordnet hatte, den Reichsadvokaten von Herrenschlemmer, der zur Bornahme einer Verbindung erwartet wurde, im See zu ertränken. Ebenfalls erfolgten oft Befehle, Eheverweigerer zu ertränken. Morphium trug der König stets bei sich. Die Flüssigkeiten wurden ihm aber in der Regel von dem Kammerdiener aus der Tafel genommen.

Schiller vorgeführt? Die Antwort hierauf ist: vorzüglich. Herr Schillmann brachte Alles herzu mit, was der Gehalt und dem Wesen unseres großen Dichters angepasst erscheinen kann.

Zur nicht erbetenen Zusendung ist die Verlags-Expedition nicht verantwortlich; Franz Göde in Chemnitz.

Grundstückverkauf.

Ertheilungshalber soll das zum Nachlasse des Zimmermeisters Carl Heinrich Martin in Chemnitz-Schloß gehörige, im Dorfe Einsiedel gelegene

Grundstück.

Cat. Nr. 68, Parz. 135 des Grundbuch, Fol. 200 des Grundbuch für Einsiedel, 32,2 a Fläche mit 85,77 Steuer-Einheiten, bei 6120 Mark Grundversteigerungsumme auf 9800 Mark Selten der Ortsgemeinde, auf 10.200 Mark Selten der hiesigen Bauverwaltung geschätzt, den 21. Juni 1886, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof „Kaiserhof“ in Einsiedel durch das unterzeichnete Amtsgericht im Wege der freiwilligen Versteigerung verkauft werden.

Das Grundstück liegt anmuthig im Hundsthal, gegenüber dem Gasthof „Kaiserhof“ und der Papierfabrik an der Straße, umfaßt außer Wohn- und Stallgebäude, sowie Obstgärten einen geräumigen Felsenkeller.

Spezielle Beschreibung des Grundstücks sowie die Versteigerungsbedingungen sind an den Anschlägen im oberen Gasthof, sowie im „Kaiserhof“ zu Einsiedel zu ersehen, können auch an Amtsstelle hier eingesehen werden, wo auch jede sonstige Auskunft ertheilt, auch vor dem Termine schon Besuche angenommen, unter Umständen sogar der Besichtigung ertheilt wird.

Chemnitz, den 1. Juni 1886. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abth. E. Graupner.

Kirschen-Verpachtung.

Offerten auf die abtheilungsweise zu verpachtende Kirschenanpflanzung an den städtischen Straßen, einschließlich des Fischweges, in dem hiesigen Straßen- u. Wasserbauinspections- und Bauverwalterbezirk sind bis zum 29. d. M. bei der unterzeichneten Bauverwaltung, Chemnitz, Straße Nr. 7, 1. Treppen, Zimmer Nr. 2, abzugeben, wofür auch die Verpachtungsbedingungen zur Einsicht anliegen.

Offerten, auf welche bis zum 4. Juli d. J. Antwort nicht erfolgt ist, sind als unberücksichtigt zu betrachten. Königlich-Preussische Straßen- und Wasserbauinspektion und Bauverwaltung Chemnitz, am 19. Juni 1886. Lehmann, Trauer.

Dank.

Infolge testamentarischer Bestimmung hat der verstorbene Grundstücksbesitzer Herr Carl Julius Matthes in Chemnitz-Schloß dem Verein zu Rath und That ein Legat von

RM. 100 --

vermacht und dadurch für alle Zeit sich in demselben ein dankbares Gedächtniß gesichert. Chemnitz, den 19. Juni 1886. Der Anschlag des Vereins zu Rath und That. Dr. Druschky, Oberstadtsarzt, d. St. Vor.

Geschäftsveränderung.

Vom heutigen Tage ab verlegte ich mein Wagenbau-Geschäft von der neuen Dresdenerstraße Nr. 1 nach der inneren Rochlitzerstrasse Nr. 9 in mein Grundstück und bitte meine werthen Kunden, das bisherige Wohlwollen mir auch in mein neues Local zu übertragen. Gleichzeitig empfehle ich zum Verkauf neue und gebrauchte Landauer, Halbpaissen, Landaulets, Breaks, Americains, Coupés und Hinterlader. Reparaturen aller Art und Neu-Einrichtungen werden sauber und billig ausgeführt. C. J. Merkel, Wagenbauer.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein Buchbinder- und Portefeuille-Geschäft von der Langestraße nach der inn. Klosterstrasse Nr. 8 verlegt habe. Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung aller Arten feiner Leder-Etui- und Galanterie-Arbeiten, Musterkarten, Musterkästen und Bücherbinden u. s. w. Reparaturen werden sauber und schnell besorgt. Ernst Friedrich.

Reparaturwerkstatt

aller Arten Wand- und Taschenuhren, sowie für Musikwerke sauber und billig. Boger von Uhren und cur. Gold-, Double- und Zalm-Waaren. Paul Gieseler, Uhrmacher, Bischofsplatz 4.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Nr. 69 Poststrasse 69 (nahe der Aue-Brücke). Vorzügliche Reinigung der Betten nach Krankheits- oder Sterbefällen. Carl Baldauf.

Verein für vollverständliche Gesundheitspflege u. Naturheilkunde, gegr. 1868.

Heute Sonnabend, 8 Uhr, im Saale der Börse Abend-Unterhaltung zu Ehren der anwesenden Delegirten und Gäste des „Deutschen Vereins“.

Sonntag punkt 7 Uhr Spaziergang ab Neustädter Markt nach „Witzmar“. 9 Uhr Befichtigung des Hedwig-Bades. 10 Uhr Generalversammlung des „Deutschen Vereins“ im Saale der Börse. — Dasselbst 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl, Concert 1.50 Uhr 4 Uhr Spaziergang nach dem Wald und Befichtigung der v. Zimmermann'schen Naturheilkunde.

Wir bitten unsere Mitglieder, die sich stets durch Mitglieds-tare legitimiren wollen, zu Ehren des Vereins sich recht zahlreich an allen Veranstaltungen zu betheiligen, umso mehr, als wir alles angebotene, die sotheilich angemeldet und zu erwartenden Herren würdig zu empfangen. Das Orts-Comité.

Verein für vollverständliche Gesundheitspflege u. Naturheilkunde, gegr. 1868.

Nächsten Mittwoch Ausflug nach dem Waldschlösschen.

Gesucht

wird für einen Mann, welcher längere Zeit beim Militär gedient hat und im Besitze vorzüglicher Zeugnisse ist, eine Stellung als Buchhalter oder Geschäftsführer in einem Baugehäft, Holzhandlung oder ähnlichen Geschäftszweig. Derselbe ist flotter Arbeiter und repräsentationsfähig. Gest. Offerten werden unter Cx. 919 an die Expedition des Bl. erbeten.

Ein Zinshaus mit Garten

in südlicher Vorstadt ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter T. E. 392 in die Expedition d. Bl.

Ein Logis:

2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör für 1. October ev. früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter G. H. 40 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ganzes Etage, enthaltend 5 Zimmer, Küche u. Vorraum, wird per 1. Oct. zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter O. D. 263 an die Exped. des Bl. erbeten.

Ein Stube mit Kamin wird von pünktlich zahlenden Leuten bis 1. Oct. zu mieten gesucht. Werthe Offerten beliebe man sub B. R. 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein kleines Logis in Hinterhand ist 1. Juli zu vermieten Kappel Nr. 60.

Zu vermieten ist eine elegante Wohnung von 6 Zimmern mit Veranda u. Garten, gepflanzt Köhlerstr. 12, Parkseite.

Particulocalitäten, 9 Fenster, werden in einiger Zeit miethfrei Neustädter Markt 9.

1 freundliche 1. Halb-Etage 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör, Bischofsstr. 9, 1. August zu verm. Näheres Bismarckstr. 9, II.

Ein febl. möbl. Stübchen ist sofort oder später zu verm. Kasernenstr. 18, II.

Recht gut möbl. Garçonlogis, Wohn- u. Schlafz., Eingang sep., 14 Miethfrei Friedrichstr. 2, II, 18.

1 Parterrestube zu vermieten. Preis 40 Thlr. Martinstr. 18.

Ein Logis ist zu vermieten. Donath, Uferstraße 22.

Stube und Alkoven 1. Juli miethfrei Schillerstraße 32.

1 Herr mit eig. Bett erh. Kost u. Logis * Sonnenstr. 45, 1. Et.

1 Herr kann Kost und Logis erhalten Neumarkt Nr. 8, 2. Et.

2 anst. Herren können gut möbl. Zimmer erh. Neugasse 8, II. *

1 Herr kann Kost und Logis erh. Silberstr. 54 n, 2. Et., r.

1 Herr erhält gutes Logis u. Kost Wühlstraße 39, 1. Treppen r.

2 a. H. T. erh. Kasernenstr. 14, I. r. * 1 G. erh. R. u. S. Bismarckstr. 12, Pt. 1 G. erh. R. u. S. Friedrichstr. 17, I. 1 G. erh. R. u. S. Weidemarkstr. 9, II.

Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 20. Juni 1886 Concerte

von der eigenen, aus künstlerischen Kräften gebildeten und auf 32 Mann verstärkten Cur-Capelle unter Leitung des Trompeten-Virtuosen Hrn. Capellmeist. Hüttner und Herrn Hofcapellmeister und Componisten Götze.

Morgen-Concert, Anfang 6 Uhr, Entree frei. Vormittags-Concert, Anfang 11 Uhr, Entree frei. Nachmittags-Concert, Anfang 1/4 Uhr, Entree 50 Pf. Réunion 1/8 Uhr Abends.

Die Concerte werden auf jedem Fall abgehalten; den Witterungsverhältnissen entsprechend in den Garten- und Parkanlagen oder in dem geräumigen, in edlem Stile erbauten Cur-Saale, der mit seinen Nebenküchen reich mit Pflanzen ausgestattet ist und einen schönen und angenehmen Aufenthalt gewährt.

Nachdem der vor dem Cur-Saale und direct am Walde gelegene Park in einen zweiten Concert-Garten umgewandelt, ausserdem ein neuer, auch zur Abhaltung von Ballen eingerichteter Gesellschafts-Saal vollendet worden, ist es nunmehr möglich, dass jederzeit, auch ohne vorherige Anmeldung, selbst grössere geschlossene Gesellschaften und Vereinigungen in separaten Räumen Aufnahme finden und Familienfeste und Diners abgehalten werden können und steht auf Wunsch hierzu die eigene Cur-Capelle, die täglich concertirt, jederzeit zur Verfügung.

Die Bade-Verwaltung.

Bad Hohenstein-Ernstthal.

Den geehrten Geschirrbesitzern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass dem Mangel an Stallung durch Erweiterung derselben ausreichend abgeholfen worden ist.

Kurhaus Reitzenhain,

im Erzgebirge, 777 m ü. d. M., prächtige reine Höhenluft, Wasser, Dampf-, Sonnenbäder, Massage, Heilgymnastik. Anerkannt gute Folge bei Augen-, Nerven-, Unterleibsleiden u. s. w. Freunden der Naturheilmethoden bes. empfohlen. Prospekte durch den Besitzer und Dirigenten Edm. Schneckenberg.

Restaurant Drei Raben,

am Rossmarkt gelegen. Empfehlung schöne rauchfreie Localitäten! Hochfeines Tucher'sches Bairisch, Schloss-Lager, Einfach. Reihhaltige Spesenkarte. Stamm zu jeder Tageszeit. Heute ab Stamm: Hammelcotelette mit Pilzen, junges Huhn mit jungem Gemüse. R. Moselwein, Aepfelwein à Glas 20 Bf. Achtungsvoll Julius Fink.

Coburger Bierhallen

am Stadttheater. Eine weitere frische Sendung meines vorz. Sommerbieres ist eingetroffen. Dasselbe ist hochfein. Hierzu empfehle vorzügliche Speisen in reicher Auswahl, guten billigen Mittagstisch im Abonnement. Stamm zu jeder Tageszeit. Ergebenst Ed. Peter.

Schützenhaus,

Schützenstraße. Hierdurch erlaube ich mir, meinen freundlichen Gästen mit Gartenanlagen und Regelpark, welche letztere noch einen Abend in jeder Woche frei ist, bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll D. Eder.

Crystal-Grotte.

Restaurant Barbarossa, Ecke der Ost- und Amalienstrasse. Originellstes Restaurant von Chemnitz. Heute Sonntag von Vormittag 11 Uhr an Fortsetzung des grossen Schoppenfestes, verpackte echte Naturweine direct vom Fass zu cloffen Preisen. Unterhaltung hierzu durch mein vorzüglich spielendes Instrument. Gleichzeitig empfehle ausgewählte Speisen, Biere aus den besten communitäten Brauereien. Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll Gustav Henker.

Wenzel's Restauration, Hartbau.

Zum Kirchweihfest Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Juni belage einem gebrachten hiesigen und anstößigen Publikum meine freundlichen Localitäten in empfehlende Erinnerung. Franz, Billard. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Für gute Weine und Biere ist bestens gesorgt. Zur Belustigung ist ein Carroussel aufgestellt. Hochachtungsvoll Hermann Wenzel. NB Gleichzeitig empfehle werthen Vereinen, Gesellschaften, Hochzeiten und Kindtaufen meinen schönen Saal mit Parkanlagen und Planisio zur unentgeltlichen Benutzung. D. D.

Erlers Restaurant.
Heute Sonntag
Concert und Ball
vom Stadtmusikchor.

Gasthaus zur Linde.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
Garten-Concert
vom Militärmusikchor.
Entree 10 Pf.
Von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Bei ungünstiger Witterung grosses Concert im Saal.
Elysium.
Heute Sonntag von 8 Uhr an
Frei-Concert, hierauf Ballmusik.

TIVOLI.
Heute Sonntag von 7,11 Uhr an Frei-Concert, von
3 Uhr an Unterhaltungsmusik, dann stark-
besetzte Ballmusik.

Bellevue.
Heute von 8 Uhr an entreefreie
Gartenmusik,

nachdem
Ballmusik
vom Stadtmusikchor. Herrn. Goldschmidt.



Feldschlösschen Brauerei Angenehmer Aufenthalt.
Heute Sonntag
öffentliche starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet Aug. Matthes.

Waldschlösschen.
Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik.
Achtungsvoll L. Uhlig.

Gasthaus Hilbersdorf
(Drei Rosen).
Heute Sonntag
öffentl. Ballmusik.
Achtungsvoll Rob. Hoche.



Gasthaus Ebersdorf.
Heute Sonntag
grosses Nelkenfest
mit öffentlicher Ballmusik.
Abends 7 Uhr grosse Nelken-Polonaise
durch sämtliche Localitäten und durch den italienisch beleuchteten
Garten, wobei jeder Herr und Dame ein Kellnerfräulein gratis erhält.
Empfehle echt Bairisch und Altenburger Lagerbier.
Ausgewählte Speisen. Aufmerksamkeit Bedienung.
Es lobet ergebenst ein Ernst Nitzsche.

Gasthaus Blankenau.
Heute Sonntag
öffentl. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet F. Thiele.

Gasthaus zum grünen Hof.
Heute Sonntag **Ballmusik.** Achtungsvoll J. Niesel.

Fladerer's Gasthaus,
Zschopauerstrasse.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
Ballmusik.
Empfehle meinen bedeutend vergrösserten
Saal mit Pianino allen Gesellschaften, Vereinen,
Societäten zur unentgeltlichen Benutzung.
Achtungsvoll
Ferd. Fladerer.

Zoologischer Garten, Scheibe.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an Unter-
haltungs-Concert, darauf **Ballmusik.**
L. Schumann.

Apollo-Saal.
Heute Sonntag
Auffreten sämtlicher Künstler-Specialitäten.
Anfang Nachmittag 3 Uhr.
Empfehle F. Speisen und Getränke.
Achtungsvoll Rich. Lorenz.

Concert- und Tanz-Salon
Goldner Engel,
Schützenplatz Altendorf.
Heute von Nachmittag 3 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Echt Münchner Pilsenerbier, ff. Lagerbier, kalte
und warme Speisen u. m. Hochachtung Albert Bode.

Gablenz. KRONE. Gablenz.
Heute Sonntag von 4 Uhr an
Ballmusik,
abwechselnd Blas- und Streichmusik, à Tour 6 Pfg.
ff. Biere. Gose.
Angenehmer Aufenthalt im
Garten.

Gasthaus Neu-Gablenz.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Gleichzeitig empfehle warme und kalte Speisen in großer
Auswahl, Kaffee, Kuchen, echt Bairisch, ff. Lager, Eis-
sack und Weissbier, wozu ergebenst einladet
Heuschkel.
NB. Zur Beköstigung für Groß und Klein ist ein Doppel-
Carronnel aufgestellt.

Gasthof Sirsch, Gablenz.
Heute Sonntag Unterhaltungsmusik im Garten.
von 3 Uhr an öffentliche Ballmusik. Um zahlreichem Besuch bittet
Karl Resch.

Gasthof Oberhermersdorf.
Heute Sonntag öffentliche Ballmusik.
von 4 Uhr an Ergebenst G. Hirsch.

Gasthaus Schönau.
Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Gasthaus Selbersdorf.
Heute Sonntag öffentliche Tanzmusik, wozu
ergebenst einladet E. Geisler.

Dr. med. Breyer,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Innere Klosterstrasse 5, I.

Durch das Hinscheiden seines langjährigen, treu-
bewährten Vorstandsmitgliedes
Herrn Karl Löbnert
hat der Verein
„Kunsthütte“
einen herben und schweren Verlust erlitten.
Mit seltener Hingabe und Pflichttreue hat der
edle Verstorbene seit zehn Jahren seine Kraft dem
Verein gewidmet und sich durch sein erspriess-
liches Arbeiten, sowie auch durch die Ungetheilte Liebe
und Hochachtung der Vorstandsmitglieder erworben.
Das Andenken des treuen und verdienstvollen
Mitarbeiters an den Bestrebungen des Vereins wird
dieser für alle Zeiten dankbar in Ehren halten.
Chemnitz, 20. Juni 1886.
Der Vorstand der „Kunsthütte“.

Et.-A.
Heute Sonntag, den 20. Juni:
Prämienkugelschießen.
sowie **CONCERT** und
Damengesellschaft.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Gräber
werden auf jede Art besetzt, sowie
jede gärtnerische Arbeit prompt be-
sorgt von
Fr. Ludwig,
Kunst- und Handlungsgärtner
Reitbahnstrasse Nr. 15.

Nach
Amerika
besördert mit Post- u. Schnellpost
v. Bremen u. Hamburg, täglich
Breit 90 Mt., der Generalagent

H. A. Schumann,
Chemnitz, Reitbahnstrasse 3.

Die Krone oder
Cigarren sind:
Leona 5 Pfg.,
La Offerta 6 .
„ Desoanso 6 .
„ Reocompensa 8 .
„ Esquisito Cuba 9 .
„ Highlife 10 .
„ Flor Jumar 10 .
auch für den vertriebenen Raucher
zu empfehlen; Reparaturen werden
billig abgegeben von Klotzstr. 24.

Sauerkraut,
Saure Gurken,
Wessergurken,
Matjes-Gringe,
Malta-Kartoffeln, sowie
acht Malaga-Wein,
fügen Apfelwein
empfehlen
E. H. Hoppe,
Leipzigerstrasse.

L. W. Meyer, Bretgasse 11, I.
Berkstatt für Reparatur
und **Reinigung von Herren-**
Kleidern. Selbstes Bedienung.

Ein sehr schönes
Grundstück
in Kappel, an der Zwidoner
Hauptstrasse gelegen, mit einem
alten Wohnhaus bebaut, sehr
großem schönen Garten, laufendem
Bach, zur Anlage einer Fabrik
oder Wohnhäusern bestens geeignet,
ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Off. unt. U F 393
in die Expedition d. Bl. erbeten.

Gebrauchte Feldschmiede zu
kaufen gesucht. Off. n. Breislang,
an Bendi & Wandel, Chemnitz.

Bandsäge mit Fräsvorrichtung;
w. bill. verk. inn. Reichthierstr. 22

1 großer Fiedelbündel, sowie
3 Hundegeschirre sind bill.
zu verkaufen
Bernsdorf 15.

Abhanden gekommen
Freitag Abend
ein kleiner weißer
Seiden-Fudel.
Derjenige, welchem das Thier
zugefallen ist, wird erbeten
geben, dessen Rückgabe gegen
Belohnung Blumenstrasse 2
zu bewirken.

Ein **Drucker-Arbeitsbuch**
ist verloren worden. Gegen Be-
lohnung abzugeben, in d. Exped. d. Bl.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe
und Theilnahme und für den über-
reichen Blumenschmuck anläs-
lich des Begräbnisses unseres
lieben Kindes und Enkelkindes
Eilise Gottschlich
sagen wir innigsten u. herallobsten
Dank.
J. Gottschlich,
Herrn. Dost und Frau.

Berwandten und Bekannten
theilen wir hierdurch mit, daß
unsere gute
Florea
im 3. Lebensjahre an Gehirn-
entzündung heute Morgen 7/4 Uhr
aus unserer Mitte schied.
Die Beerdigung erfolgt Montag
Nachmittag 3/3 Uhr von der
Leichenhalle aus.
Um stille Beileid bitten die
tiefgebetenen Eltern
Bruno Heber und Frau,
Luisenstraße Nr. 4
Chemnitz, den 18. Juni 1886.

Donnerstag Nacht starb schnell
und unmerklich mein guter Mann,
unser lieber Bruder und Schwager,
der Eisenbahnkassierer
Carl Harzer,
in seinem 44. Lebensjahre.
Diesem hierdurch zur schul-
digen Nachricht.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag
Vormittags 7/8 Uhr von der
Halle des Friedhofes aus.
Die trauernde Wittwe
Selma Harzer,
geb. Wienhold,
zugleich im Namen der übrigen
Hinterlassenen.

Schmerz erfüllt theilen
wir hierdurch mit, dass
heute früh mein lieber
Gatte, unser guter Vater,
Schwieger- u. Grossvater,
Herr
Wilhelm Albrecht Sättlinger,
Privatmann,
im Alter von 74 Jahren
nach längerem Leiden sanft
entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten
Louise Sättlinger,
geb. Buhler,
und die übrigen Hinter-
lassenen.
Die Beerdigung findet
Dienstag Nachm. 3 Uhr
von der Halle des neuen
Friedhofes aus statt.

Die glückliche Geburt eines kräf-
tigen Mädchens selgen erst am
Königenthal 16. Juni 1886.
Reinhard Dörfel u. Frau,
geb. Jacob.

Thalia-Theater.
Sonntag:
Zum letzten Male
unter persönlicher Leitung des
Componisten Herrn
Alfred Oelschlegel
Prinz und Maurer.
Große Operette v. Desjardes.
Montag: Novität!
Die Ammergauer Liese.
Dienstag: Novität!
Frau Director Striese.
Schwan in 4 Acten.
von Franz u. Paul v. Schönthan.

Verhandlungen des Landgerichts Chemnitz.

12. Strafkammer II, 16.6. Der Drochsenhändler Otto War Hofmann hierseits war der fahrlässigen Körperverletzung, verübt durch Ueberfahren einer Person, angeklagt und dieses Vergehens für schuldig erachtet, wurde er mit 30 Rth. Geldstrafe eventuell 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Gottesdienste.

Am Trinitatisfest, Sonntag, den 20. Juni:

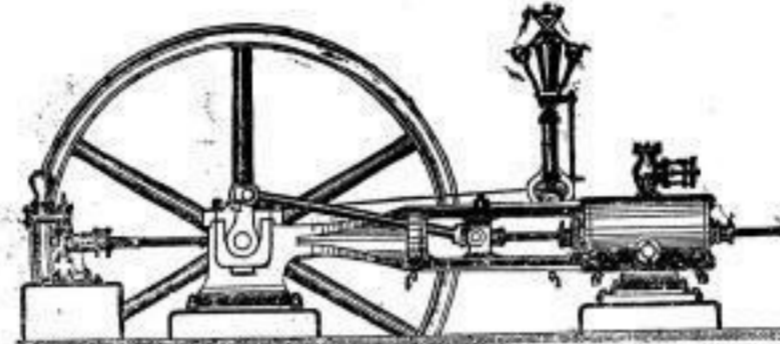
St. Jakobskirche: Früh 8 Uhr Meilen mit Beichte und Communion. Herr Archidiaconus von Soden. Früh halb 9 Uhr predigt Herr Lic. Dr. Pars über Rom. 11, 33-36.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verf. Bestand am 1. Juni 1886: 67,160 Pers. mit 498,800,000 Mart Bankfonds

in Chemnitz durch E. Geinitz, Königstraße 23 (Hauptagentur), C. E. Walther, Lindenstraße 5,

Die Maschinenfabrik von Herrmann Ulbricht, Chemnitz.



Horizontale Dampfmaschinen mit Ventil- und Schiebersteuerung, mit und ohne Condensation.

liefert:

Verticale Röhren-Dampfkessel, eigenes sehr bewährtes System. Dampfmaschinen und Dampfessel für Kleingewerbe, 1, 2, 3 und 4 Pferdekraft

Schüller & Seidel, Chemnitz, Königstraße.

reinwollene Cheviots für Reisekleider, diverse Sortimente Kleiderstoffe

Schüller & Seidel, Chemnitz, Königstraße, Gartenstraße 1.

Zahnarzt Dr. Ferdinand Mueller, Plan 17, 1. Etage (Ecke am Neumarkt).

Puppen, Thekla Rockstroh, 10, Theaterstraße 10.

Das grosse Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona

Persische Datteln, Gebirgs-Himbeersaft

Nervenstärkende Pillen Sanitätsrath Dr. Nagel's

Emmenthaler Käse, Gebrannter Kaffee

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch

Zucker-Syrup, Otto Kleemann

Mariazeller Magentropfen.



Esht zu haben in Chemnitz: in der Nicolai-Apothek, Dr. C. Laubinger; in der Schloss-Apothek; in der Engel-Apothek;

Firmen und Schilder werden gut und billig ausgeführt

5000 Mfr. Raffinirter, welche bei vorkünftiger Binnenschiffung einer Kündigung nicht unterliegen

Lohnender Verdienst. Gesucht gegen hohe Provision und extra Vergütung Agenten zum Verkauf von Kaffee an Private für ein größeres Hamburger Kaffee-Verhandlungsbüro

Privat-Unterricht in Englisch, Mathematik, Latein, I. u. II. Klasse

Wer liefert Buchbinder und Bindern? Offerten mit Preisangabe sub X. X. 27 in die Expedition bis Bl. erbeten.

Patent- u. techn. Bureau Puhlig & Müller, Reithbahnstr. 8.

C. A. Klemm's Leihanstalt für Musik (Musikalien und Pianos).

Bruno Richter, Peterstraße 33

Farben in allen Mäßen, trocken und freischichtig

Paul Seltmann, Ecke der Galt- und Peterstraße.

Mundstüble erhalten fr. 40/2 u. 50/2, Futterstoff, 40/2 und 50/2 glatt dauernde Beschäftigung

Strumpfwaren in Berlin kauft Picard-Lavy, Mühlhausen 1. Gf.



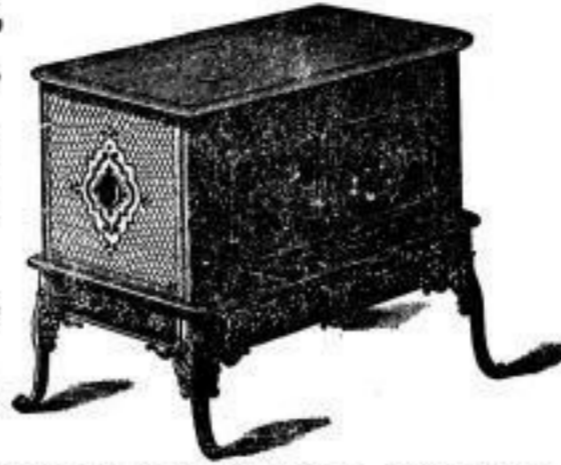
F. W. May & Co.,

Eisengiesserei für alle Arten Maschinen-, Ofen- und Bauguss, Chemnitz, Lessingstr., officieren

Defen und Ersatztheile

aus bestem Material, außerordentlich stark.

Rippenheizkörper und Rohre,



Canalisationsgegenstände, als: Schachtabdeckungen, Steigeisen, Einfallgitter.

Strickmaschinen-Fabrik

Sander & Graff, Chemnitz, Zwickauerstr. 81



empfehlen in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum Strumpf- u. Fuss-Strickmaschinen, Längen- u. Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringelapparat. Anlernung in der Fabrik gratis. Billigste Preise bei best. Ausführung unt. Garantie.

Petroleum-Kochapparate, sowie Spiritus-Schnell-Kocher

empfehlen in großer Auswahl billigst Bruno Richter, Peterstrasse 33.

Oberhemden

nach Maass und am Lager, Antknöpftragen, Manschetten, Chemisettes, in Leinen und Shirting, Schleifen u. Cravatten, stets das Neueste.

Schürzen in allen Gattungen

empfehlen hauptsächlich an Wiederverkäufer. Louis Kerbe, Webergasse 21.

Tricot-Tailen,

Tricotkleider, Kattunkleider, Hülsen, Schleifen, Draufschleier, Brauthäubchen, Kragen, Manschetten, Handschuhe,

Corsets,

Rüströcke, weiße Unterröcke, Hülsen, Schürzen, Oberhemden, Chemisettes, Gummiwäsche, Gummiträger, Shlipse, Unterhosen, Leibjacken, Strümpfe, Strickgarne etc. empfiehlt zu billigsten Preisen

Gustav Schulze,

Poststrasse 53 (Ecke der Annabergerstrasse.)

Die Chemnitzer Corset-Fabrik

von B. Herold befindet sich Langestrasse, Ecke Bachg., vis-à-vis d. Kaisersaal, früher Polzmarkt Nr. 6.

Abonnements-Einladung auf die an jedem Wochentag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zum Versandt kommende unparteiische tägliche Zeitung:

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

En gros. En détail.

Paul Kleinert,

Poststrassen-Ecke, Annabergerstrasse.

empfehlen

spottbillig

emailirte Kochgeschirre

Ausschuss, lackirte Brodkapseln, für 6 Wfd. Brod, a Wfd. 1,75, Vogelbauer

in grösster Auswahl, von 1,25 Wfd. an. Auf die in meinen Schaufenstern in der Annaberger- u. Poststrasse ausgestellten und mit Preisen versehenen Gegenstände mache besonders aufmerksam.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände (Bd. 18—20 neu) à 1 Mark.

Die besten Deklamationen u. komischen Vorträge

für frohe Menschenkreise. 9. Aufl. — Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

von G. Lund. Mit Illustr. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur den Ausfall und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachstum, macht sie geschmeidig und lockig; befeuchtet den Haarschurz; und andere Ausschläge bei Kindern, Schinuen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schuttmittel gegen Kopfentzündung, bei Migraine und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfhaar-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel. Per Flasche 2 Wfd., (6 Fl. 10 Wfd. — 12 Fl. 18 Wfd. franco). Erfinder und Fabrikant H. Sachermann & Cie. in Köln.

Medicinal-Tokayer.

Durch directe Verbindung (ohne Zwischenhandel) mit dem Großgrundbesitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye u. Tokay, Eigentümern v. 10 Weinbergen (darunter Felecs und Veres vom Minister-Präsidenten von Ungarn) verkaufen wir im Detail zu Engros-Preisen (sowie mittelbaren Medicinal-Tokayer in Flaschen mit Original-Verpackung und Schutzmärke versehen.



Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Bestätigung des Magistralen von Erdö-Bénye liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke „Chateau Ern. Stein“ mittheilend vom Weingut Valsa aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

Chemnitz: Gustav Röder Nachf., Klosterstr. Marcus Viertel, Johannisstr. Ludwig Kuntze, Rismarktstr. Klossig & Co., Passage. M. Lampert, Webergasse. Seichow & Reichel, Königstrasse.

Burgstädt: Otto Schiller. Doebeln: F. Burghard.

Stralsund Rügen.

Der 11stägige Dampfer „Gebra“ an den Expreszug der Berliner Nordbahn vom 15. Juni bis 1. Juli wöchentlich 3 Mal und vom 1. Juli täglich Mittags 1 Uhr von Stralsund nach Putbus, Binz, Jasmund, Scharbeutz, Rügen, Stralsund. Der Expreszug fährt bis zur Landungsstelle des Dampfers. Saison-Billets werden abgegeben. Alles Nähere ertheilt Joh. Giese in Stralsund, Dampferstr. 32.

Für Badegäste.

Herrschaften, welche einen kleinen Weg von einer Viertel Stunde zum Bade in der Ostsee nicht scheuen, ruhig und billig wohnen wollen, können Wohnung erhalten in Gr. Zicker auf Rügen. Post im Orte, Dampferverbindung mit Stralsund. Näheres durch Kaufmann K r a b b e daselbst.

9 Tage.

Norddeutscher Lloyd

mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

F. W. Graichen's Ww.,

Chemnitz, Nr. 5, empfiehlt in großer Auswahl

Tricot-Tailen, Corsets, Kinderhütchen, Hülsen, Strümpfe, Strumpflängen, Regjacket, Unterbekleider, Taillentücher, Tüll- und Seiden-Schawles, Jagdwesten, Handschuhe, wollene und baumwollene Strickgarne

in nur guten, soliden Qualitäten zu billigen Preisen. Ferner:

Waldwoll-Products

aus Remba am Thüringerwald, seit ein. Menschenalter gegen Rheumatismus und Gicht bewährt, werden allen Leidenden hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Alleinverkauf für Chemnitz und Umgegend bei F. W. Graichen's Ww., Chemnitz, Obenbergrasse 5.

Billige Möbel,

Sophas, Matratzen, Bettstellen, Kommoden, Stühle, Spiegel etc.

empfehlen in solidester Ausführung zu billigsten Preisen auch gegen Theilzahlung C. F. Schmidt, Weissenhofsstr. 4.

Die Chemnitzer Corset-Fabrik

von B. Herold befindet sich Langestrasse, Ecke Bachg., vis-à-vis d. Kaisersaal, früher Polzmarkt Nr. 6.

Regelmäßige Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ sowie das 8 Seiten reich-illustrirten humoristischen Unterhaltungsstoff enthaltende, auf feinstem Papier gedruckt (in Format und Art der fliegenden Blätter) künstlerisch ausgestattete „Sonntags-Blatt“: „Lustiges Bilderbuch“.

Abonnements-Bestellungen für das am 1. Juli beginnende 3. Quartal 1886 nehmen in Chemnitz und Umgegend die Ausgabestellen und die Verlags-Expedition, sowie die Postanstalten zum Abonnementspreise von 180 Pfg. entgegen. (Der „Sächsischer Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungsliste für 1886 unter Nr. 4633, in der österreichischen unter Nr. 2108 eingetragen.) Die Ausgabestellen und die Verlags-Expedition nehmen auch Bestellungen auf den Monat Juli allein zum Abonnementspreise von 60 Pfg. entgegen.

Im Beiblatt: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ bringen wir zunächst den Roman von J. Boy, Bd: „Masken“, sowie im weiteren Verlauf des Quartals: „Schwer geprüft“, Roman von Brentano zum Abdruck für unseren Landes-Anzeiger erworben. Schon jetzt neubestellende Abonnenten erhalten bis vor Beginn des neuen Quartals erscheinenden Nummern vom Tage des Beitritts an gratis. Abermaligem recht zahlreichen Beitritt neuer Abonnenten sieht entgegen

die Verlags-Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers, Alexander Wiede, Chemnitz, Theaterstrasse 5 (gegenüber dem Casino).

Für den Inseratenheft verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz.

Tägliches Unterhaltungsblatt.

Beiblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Wiede's Verlag, Chemnitz.

Infektionskrankheiten im „Sächs. Landes-Anzeiger“:
Raum einer kleinen Gruppenliste 15 Sp.;
Bei Wiederholung großer Anzeigen nachher
Bei Beschlüssen von Anzeigen wolle man
Infectionskrankheiten (in Briefmarken) beifügen
(je 5 Ellen Gruppenliste bilden ca. 1 Seite).
Der großen Kataloge wegen können Anzeigen
nur bis Vormittag angenommen werden.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und als sie nichts antwortete, da zog er sie zu sich und küßte ihre Augen.

„Sprechen Sie nicht wieder vom Gelde, Anna! Das ist es von Glas und Franz nehmen muß, um zu leben, ist für mich schon eine Art von Vergeltung, dessen Schwere empfindlich drückt. Ihnen gegenüber könnte mich der Gedanke rasend machen. Wir sind zwei gute Kameraden — nicht wahr? — und wollen es bleiben bis an's Ende!“

Sie nickte ihm zu.

„Ja,“ sagte sie einfach, „bis an's Ende!“

Nach diesem Tage wurde er doch vorsichtiger. Es hatte ihn erschreckt, die Gefahr so nahe zu sehen. Anna war ein Kind, ein unschuldiges, reines Wesen — sollte er mit ihrer Ruhe gewissenlos spielen?

Und wieder sagte er sich: „es geht ja Alles zu Ende gleich einem Sommerachtsstraum!“ — Aber der Gedanke that weh — er wußte es.

Elisabeth besuchte ihn unangenehm. Seine Seele gehörte der Andern. Mit ihm in enger Vereinigung lebend, hatte sie ihn geliebt, doch verloren. Er vergaß, daß sie existierte, er bemerkte es kaum, ob ihn Vorwürfe oder mitleidiges Schwelgen empfingen. Sogar Tante Josephine war schon aufmerksam geworden. Sie errieth, was ihn beschäftigte, und ließ durchblicken, daß er gegen seine Frau Rücksichten zu beachten habe.

Die interessanten Patientin ist ein junges, schönes Mädchen,“ sagte sie einmal. „Doch nicht daraus ein Verbrechen entstehen, Julius!“

Er nahm die Warnung sehr ungnädig auf. „Sie ist ein Engel, Tante Josephine!“ hatte er herabgesprochen. „Sie steht hoch über allem Missethäter.“ Wer es wagen sollte, sie auch nur mit einem Worte zu beleidigen, den würde ich empfindlich jähzornig — darauf kannst Du dich verlassen.“

Die alte Dame schweigend erschreckt und auch Elisabeth hatte ein Gefühl, als werde ihr das Herz zusammengeschraubt. Jetzt erst schien Alles verloren.

Schon oft entsappte sich in letzterer Zeit die junge Frau auf einem Gedanken, der, anfänglich mit brennendem Schamgefühl verschleiert und gelugnet, doch immerfort wiederkehrt und zuletzt ihr Bewußtsein nicht mehr verliert.

Wenn sie hinging und sich ihrer Freundin zu Füßen warf, wenn sie Alles gestand und um Frieden und Gnade bat!

Der Preis war hoch — aber dennoch — was galt er gegen den Gewinn?

Es gab nichts mehr zu verlieren, nur die schreckliche Stunde mußte durchlitten werden, die Schmach und Demüthigung des Gewissens. Wiederkam lag hinter demselben das Paradies offen.

Die Augen der armen jungen Frau sahen starr in's Leere. Unwillkürlich gedachte sie jener Worte des gestohlenen Briefes, die damals auf ihr trotziges Herz den Eindruck vollständig verfestigten! „Wahrlich, es ist unmöglich, Kranden zu ernten von den Dornen, oder Rosen von den Dornenstacheln.“

Was hatte sie geerntet von der Aussaat der Lüge und des Betruges?

Eng und enger zogen sich die Fäden des Netzes über ihrem Haupte zusammen. Schritt um Schritt war sie vorwärts gedrängt worden auf abschüssiger Bahn bis hart an den Rand des Abgrundes. Noch ein Hund, ein einziger, und sie stürzte hinein.

Die Betrogene lebte hier, kaum eine Viertelstunde entfernt, ob es zu spät war, den ewigen Rächen die Schuld, die begangene, heil bereute, abzubitten? Ob nicht die furchtbare Buße des Gewissens das Schicksal verfühnen möchte?

Sultan Murad V. und König Ludwig II. von Bayern.

Von Professor Max Leidesdorf.

Es ist wohl ein trauriges und erschütterndes Ereigniß, daß innerhalb kaum zehn Jahren zwei Regenten, welche Beide in jugendlichem Alter den Thron bestiegen, getragen und erfüllt von den edelsten Vorzügen, von allen Instanzen der Jugend und der Macht, von geistiger Bildung besessen wurden, welche ihre gewaltige Entfaltung zum Thron, ihren Sturz von der höchsten Machtvollkommenheit in die tiefste demüthigendste Ohnmacht herabzuführen mußte. Allein gegen Verheerung glebt es selbst für die höchsten Stellen keinen Freibrief.

Murad V. und König Ludwig II. wurden unerbittlich von demselben Unglück betroffen, aber wie verschiedenartig war ihre geistige Erziehung, wie anders gestalteten sich ihre Schicksale! Beide edle, gut angelegte Naturen, ganz angethan, Großes und Heilbringendes zu vollziehen, wurde der Eins von Sturm der Ereignisse, der Andere vom Sonnenbrand einer unerschütterlichen Phantasie die demütigendsten weichen Opfer geistiger Bildung. Murad, längere Zeit vor seiner Thronbesteigung gestanden, Stunde für Stunde dem menschlichen Tode entgegengehend, seine inständige Angst im Uebermaß geistiger Getränke erfindend, wird eines Nachts (30. Mai 1876) plötzlich aus dem Schlafe geweckt, hört, wie man die Thore des Palastes sprengt, sich gewaltsam Zutritt zu ihm verschafft. Dem zum Tode Entschlossenen wird nun bekannt gegeben, daß er durch den Willen des Volkes zum Sultan erkoren sei. Er wurde feierlich auf das Serailierat gebracht, wo das Gesamt-Ministerium und der Scheich el Islam versammelt waren; 100 Kanonenschüsse verkündeten dem Volke die Thronbesteigung Murad's V. Dieser durch ihre Kontakte und Unverhofftheit tief eingreifenden Gemüthsbewegung folgten bald andere, nicht weniger erschütternde Ereignisse, darunter der ungeliebte Selbstmord Abdal Kij's, dem Murad Schutz und Schirm bei seinem kaiserlichen Worte zugesagt hatte, in der festen Ueberzeugung, sein Verprechen unverbrüchlich halten zu können. Als Murad von dieser Katastrophe, der er ganz gewiß ferne stand, in Kenntniß gesetzt wurde, sank er ohnmächtig zusammen, blieb 48 Stunden ohne Nahrung und sprach lange Zeit kein Wort mehr. Später äußerte er: „Mich wird ganz Europa dieser grauenvollen That beschuldigen.“ Im Juni 1876 gelang es endlich, dieses unverstehbare Spüren geistiger Störung, eine unbegreifliche Schlaflosigkeit ließ sein Gehirn nicht zur Ruhe kommen.

Sinnestäuschungen und oft solche, wie sie vorzugsweise der chronische Alkoholismus erzeugt, traten auf. Die Furcht, vergiftet zu werden und doch wieder auch Selbstmordgedanken und Versuche belächelten in größtem Maße die inneren Vorgänge seines kranken Geistes- und Gemüthszustandes. Die Folgen der verdorrten Schichten Wirkstoffe und des von der Zeit seiner Captivität herrührenden Mif-

Von Tag zu Tag wurde der innere Widerstand schwächer und endlich waren die letzten Bedenken besiegt. Als das gute, hochherzige Wesen, wie die Fremde von Julius geschilbert wurde, konnte sie wenigstens der Bittenden nicht höhnisch oder schadenfroß antworten. Es mußte ihr Inneres erschüttern, so die Schuldbeuße vor sich in den Staub gebeugt zu sehen.

Elisabeth erschauert jetzt, wenn zufällig ihr Blick den Spiegel streift. Die Augen dunkel umrandet, liegen tief in den Höhlen, eine saule Wäsche erregte die früher so frische Farbe, die Haltung war matt und mühsel. Gewiß, ihr Aussehen konnte auch das härteste Herz rühren.

Und doch schob sie von einem Tage zum andern die Begegnung hinaus. Es war wie gegen den Tod zu kämpfen, dies schreckliche Verelendung.

Erst als damals Julius in so heftigen Worten die Fremde vertheidigte, kam ihr der ganze Umfang der Gefahr zum Bewußtsein. Heute noch mußte sie ihre Nebenbuhlerin aufsuchen.

In einer Nachmittagsstunde, als Julius durch eine sehr schwierige Operation im sächsischen Krankenhaus gesehrt war, ging sie schweren, angsterfüllten Berges nach der Schützenstraße. Jetzt blühte 1.1. tausend reichen Gärten um sie herum der Hochsommer. Monate waren vergangen seit ihrer Hochzeitsreise und dem ersten leisen Beginn des Herberausfusses, das seitdem so erschreckende Dimensionen angenommen — Monate des Schmerzes und der Verzweiflung, unter deren Druck ihre Seele erlag. Was sie jetzt that, war ein letzter verzweifelter Schritt. Würde er von Erfolg begleitet sein?

Das Gartenschloß lag vor ihren Blicken, schon von Weitem vernahm sie die Klänge eines Pianos:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.“

Eine sanfte, zum Herzen sprechende Mädchenstimme sang; hinter dem Fenster grünte und blühte es, das ganze kleine Heim lag zwischen Blüthenbüscheln und Blumen, wie ein Paradies des Friedens. Mit welchen Gefühlen Elisabeth durch den Vorgarten ging, das wollen wir nicht zu schildern versuchen.

Und dann stand Elisabeth in der Thür, vorwärts, ihrer Begleiterin Auge gegenüber, unschlüssig, auch nur die geringste Begrüßung zu sammeln, erdrückt vom eigenen trostlosen, niederschmetternden Bewußtsein.

Anna erkannte sie auf den ersten Blick. Eine unwillkürliche Bewegung des Aufnehmens verrieth, was ihr Inneres erfüllte.

Hierher wogte die Betrügerin zu kommen —

Aber nur Sekunden lang währte der erste Eindruck. Die da vor ihr stand, war die Frau des Mannes, dem sie mehr als das Leben selbst verbanke, war Julius Hartmann's Frau, und als solche für sie unerschütterlich!

„Frau Doctor,“ sagte sie vollkommen ruhig, „bitte nehmen Sie Platz.“

Wäre es möglich gewesen, die arme Elisabeth in ihrem eigenen Bewußtsein noch mehr herabzudrücken, so würde dieser Empfang eine solche Wirkung hervorgebracht haben. Sie, die leicht Vereizte, die Augenwand nur durfte sehen, daß man mit solcher, höflicher Rache ihre Gegenwart nur wußte um eines Anderen willen. Sie schloß tief im Herzen die Betrachtung Derjenigen, welche ihr ganzes Schicksal in der Hand hielt.

Ohne eine Silbe der Entgegnung, mit starren, thranenlosen Blicken schaute sie sich langsam dem jungen Mädchen, das immer noch neben dem Piano stand und die Deutung dieser ganzen Scene je länger desto weniger zu verstehen schien. Ihr Aussehen war schrecklich, das Gesicht grau vor innerer tödtlicher Qual.

Auf ihre Kniee sinkend, hob sie beide Hände zu der Befehl'tigten empor.

„Gnade — Ich komme, um Verzeihung zu erbitten! Bei Allen, was Ihnen heilig, bei dem Erbarmen Gottes — schenken Sie mir Gnade!“

Der Herrscher war nicht zu bewegen, waren mit liberalerem Genugthuung, Unschuld und Barmherzigkeit. Nicht einen abgehetten, sondern einen immer noch mit allen äußerlichen Attributen des Herrschers ausgestattetem Fürsten hatte ich gegenüber vor mir. Allerdings fand Murad eine ihn schwermüthig liebende Mutter zur Seite, welche gleichsam den Zustritt der Gefahr und den Scherffstun der Abwendung verstanden hatte. Auf diese Weise war es möglich, den oft von Selbstmordgedanken Geheiligten mit Sicherheit und Schonungswohl an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern. Max liegt die rapid fortgeschrittene Verheerung Murad's vor uns; ausgelöst sind wir aber die sie bedingenden Ursachen. Wie die Lyssa in der wunderbaren Tragödie von Euripides von den Müttern ausgeendet war, um den Herakles rasend zu machen, so hat das Schicksal über den jugendlich kräftigen, geistig erhabenen Murad ein Füllhorn geistesverwirrender Katastrophen ausgeschüttet, welche ihn zum Opfer des Wahnsinns machten. Max ist und der Grund seiner Verheerung und Internierung. Zweifel erhebt sich nur, ob er in der Rage seiner Internierung, umgeben von der gärtlich aufopfernden Pflege seiner Mutter, genesen oder einem unheilbaren Stumpfsein verfallen ist.

Ganz anders gestalteten sich die Dinge bezüglich seines Leidensgenossen König Ludwig's II. Im Alter von 18 Jahren, bevor er sich, wie es deuthchlich war, auf seiner Unverstand dem Stadium der Staatsverwirrungen widmen konnte, wurde er zur Herrschaft berufen. Schon damals mit mehr Liebe seinem Gange als seinen Regenten-

Anna's liebreizendes Gesicht fürchte sich mit dem schönen Putz der Rührung.

„Stehen Sie auf, Frau Doctor“, versetzte sie sanft. „Man soll nicht vor den Menschen knien. Ich habe Ihnen im Herzen längst vergeben — ich denke auch keinen Augenblick daran, Sie gegen irgend Jemand zu verrathen. Gehen Sie ganz beruhigt, ganz ohne Sorgen nach Hause — von mir haben Sie nichts zu befürchten.“

Aber Elisabeth schüttelte den Kopf. Ihr brennender Blick fixierte unheimlich starr das junge Mädchen.

„Ich weiß das!“ sagte sie tonlos. „Ich bin zu diesem Schluß schon seit Langem gekommen. Das gernde ist mein Fluch, meine Strafe — Weßhalb wollen Sie mich schonen, Fräulein Herz? Bestimmen Sie sich! — Weßhalb?“

Alle ihre Worte waren ruckweise hervorgepreßt, stammelnd, unklar; ihre Stimme klang heiser und unverständlich.

„Weßhalb wollen Sie mich schonen, Fräulein Herz?“

Die christlichen Augen des jungen Mädchens sahen ruhig und offen zu ihr hinüber; es war in demselben keine Spur von Verletzung oder Verlegenheit.

„Weil ich weit entfernt davon bin, das Glück meines Wohlthäters zu bedrohen oder zu zerstören, Frau Doctor! Ich schulde Ihrem Herrn Gemahl eine Dankbarkeit, die nie aufhören wird, die sich nie in irgend einer Weise durch Geld oder anderen Lohn tilgen läßt — sollte ich da aus Eigennutz gegen sein Liebstes die Hand erheben?“

Elisabeth neigte wie gedrohen den Kopf gegen die Stuhllehne. Jetzt erst schluchzte sie.

„Ich wußte es — ich wußte es!“ murmelte sie im Tone der alten jüdelosen Leidenschaft. „O, ich Unglückliche! Für mich ist Alles verloren!“

Und dann sich plötzlich gegen das junge Mädchen wendend, rief sie wie außer sich:

„Ich habe Ihnen Ihr Eigenthum geraubt, habe Sie bestohlen und betrogen — aber dennoch — was wiegt mein Verbrechen, meine Schuld gegen die Ihrige? — Es war ein Name, den ich raubte, ein Nichts — aber Sie unternahmten mir das höchste, einzige Gut meines Lebens. Sie nahmen, was tödtlicher und mehr ist als alle Schätze der Welt: das Herz meines Mannes! Sie nahmen der Verlassenen das Letzte, der Verzweifelten das, woran sie sich ausgerichtet hatte in äußerster Noth — Sie sind es, die meine verlorene, dem Höfen verfallene Seele verantworten soll vor Gott!“

Das junge Mädchen war erschreckt zurückgewichen.

„Sie sind wahrhaftig!“ beharrte es über ihre erbleichten Lippen. Elisabeth hatte sich langsam erhoben.

„Wahrhaftig? — noch nicht, Fräulein Herz, aber ich werde es, wenn Sie mich nicht retten. Sie lieben meinen Mann, Sie fürchten, ihm wehe zu thun — deshalb schweigen Sie! — O ja, Sie lieben ihn, ich fühle es im inneren Herzen! — Jetzt dürfen Sie frohlocken! Ihre Rache war fürchtbar!“

Anna hob plötzlich die Hand.

„Ich liebe ihn, sagen Sie? — Bei dem heiligen Namen Gottes, es giebt keine Stunde, die mich anklagt, Frau Hartmann!“

„Das glaube ich Ihnen — ja ich glaube es, Sie sind gut und unschuldig — aber Ihr Herz, Ihre Seele gehören ihm. Sie würden für ihn in den Tod gehen, nicht wahr? Sie würden ihm folgen bis in den fernsten Winkel der Erde, seine Stimme ist Ihnen Ruß, seine Gegenwart das Leben?“

Anna hielt beide Hände auf ihrer Brust gefaltet.

„Und das Alles wäre Liebe — wenn doch nie zu irgend einer Stunde ein frevelhafter Wunsch in mein Herz kam? — Frau Hartmann, dann ist wenigstens solches Gefühl ohne Schuld, ist kein Verbrechen gegen Sie!“

Elisabeth legte fast schon ihre Fingerspitzen auf den Arm des jungen Mädchens.

pflichten folgend, lebte er in gänzlicher Zurückgezogenheit auf dem Schloße Berg und überließ sich seinen schwärmerischen musikalischen Neigungen.

Ein Jahr später trat Ludwig II. mehr aus seiner verhängnißvollen Einsamkeit heraus und verlobte sich 1867 mit der Herzogin Sophie von Baiern. Nach Auflösung dieser Verbindung im selben Jahre wurde Ludwig entschieden menschlicher, und Gubben mag wohl Recht behalten, wenn er in seinem letzten Entschluß behauptet, daß der Beginn der Gemüths- und Geistesstörung des Königs sich um 20 Jahre zurückdatiren lasse. Man steht hier demnach einer sehr allmählig und sprunghaft sich entwickelnden Störung gegenüber. Schon von dieser Zeit an, und namentlich im weiteren Verlauf wurde die Lebensweise des Landesfürsten, seine künstlerischen Phantasieen, seine sprunghafte, unerschütterliche Thätigkeit vom Volke, das ihn verehrte, mit bedenklichem Kopfschütteln hingenommen. In der Wahl und dem Umgange mit gewissen Personen ist er rücksichtslos die Schranken nieder, die seine Stellung gebot.

Wir wollen die successiven krankhaften Auswüchse seiner Phantasie, die zunehmende Abgeschlossenheit, in der er sich gefiel, oder die er infolge krankhaft erkennener Verfolgungssucht für nöthig hielt, nicht weiter ausmalen — es ist dies bereits zur Genüge geschehen.

Alle diese Erscheinungen hatten in der letzten Zeit einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Mehr und mehr wurde er der Wirklichkeit entrückt, an deren Stelle wahnhaftige Phantasien und Vorstellungskates. Die Flugwahn seiner überreizten Phantasie wurde ebenso unheilbar und verderblich, wie die Verwundung, einen mechanischen Flugapparat in Anwendung zu bringen. Die in kurzem, ungeschicktem Wege angeblich erlassenen Todesurtheile und andere ähnliche Momente lieferten den Beweis, daß auch die richtige Beurtheilung seiner Macht und seiner Pflichten außer Acht gelassen in dem wirren Getriebe seines gestörten Seelenlebens. Kein Karlsruher war mehr möglich, die Fäden der Regierung zu erhalten, die seinen Händen unabweislich entglitten. Mißtrauen gegen fast Alles und Alle erfüllte seine früher so vertrauensvolle Brust. Kein ärztlicher Rath, keine einflussreiche Stimme war während an sein Ohr gedrungen. Seine Umgebung mag theils aus Scheu vor Widerspruch, theils aus noch viel egoistischeren Motiven ihn in seinen Wahngebilden, in seinen dorant entspringenden Unternehmungen bestärkt haben.

Nirgends war seinem Willen eine Schranke gesetzt, nirgends fand sich eine Klippe, an der die krankhaften Auswüchse seines Geisteslebens rechtzeitig hätten Widerstand finden oder zerfallen können.

So konnten die Ketzler, und Allen voran Gubben, unter Hinweis auf die Krankheit des Prinzen Otto, dem krankhaften Zustand des Königs Ludwig II. als eine auf angeborne Veranlagung beruhende, vollkommene ausgebildete Vertheidigung bezeichnen. Der weitere Widerspruch, daß „der König vernünftige und würdige Stunden habe, daß aber letztere in jüngster Zeit zugenommen haben,“ ist geblieben.

So konnten die Ketzler, und Allen voran Gubben, unter Hinweis auf die Krankheit des Prinzen Otto, dem krankhaften Zustand des Königs Ludwig II. als eine auf angeborne Veranlagung beruhende, vollkommene ausgebildete Vertheidigung bezeichnen. Der weitere Widerspruch, daß „der König vernünftige und würdige Stunden habe, daß aber letztere in jüngster Zeit zugenommen haben,“ ist geblieben.

*) Professor Leidesdorf ist bekanntlich einer der berühmtesten Ärzte unserer Zeit, der sein Aussehen über Murad V. abgeben mußte und auch bei dem unglücklichen Ludwig II. zu Rathe gezogen wurde. Wie er nunmehr den aus solcher Feder doppelt interessanten Artikel der „R. N.“ in Wien.

„Sie sind ein Kind, Fräulein Herbst.“ sagte sie leise und mit sanftem Tonfall ihrer Stimme. „Sie haben das Leben nur kennen gelernt auf der stillen anstaltlichen Farm und durch die Schilberungen eines einzelnen hochachtbaren Mannes: Ihres Vaters. Aber es giebt auch harte, schmerzliche Mächte, es giebt im Menschenherzen Gewalt, die sich nicht verpöten lassen. Mein Mann liebt Sie um Ihrer Nüchternheit willen. Er hat seine Seele mit Entzogen; er hat mich vergessen, seit er Sie sah. — Das ist die Stärke der Verjüngung, die notwendige Folge Ihrer Gegenwart, Ihrer Berechtigung für ihn! — Es giebt in uns nichts Göttliches, das unberührt bliebe vom Eitelstunde, es wäscht auch aus dem Reinsten, Edelsten doch die Schuld hervor, eben weil wir Menschen sind und weil wir nur den ersten Schritt, aber nicht die folgenden zu überblicken vermögen. Wenn mein Mann zu Ihnen mehr Vertrauen empfindet als zu mir, wenn er lieber in Ihrer als in meiner Gesellschaft seine Ruhestunden verbringt — und das ist seit Langem der Fall! — Können Sie dann immer noch von bloßer dankbarer Verehrung sprechen? Habe ich kein Recht, mich betrogen zu nennen?“

Im lithanischen Moor.

Von W. Passauer. Nachdruck verboten.

„Es war todesstill“, sagte er fort. „Es rührte sich nicht. Mein Rücken wehte, kein Blatt bewegte sich. So still war's im Moor, wie auf dem Kirchhof, wenn der Pfarrer über dem Grabe das letzte Amen gesprochen. Der Angst vor ihm war ich quit. Aber eine andere Pöde mich und fröhliche meine Haare. Ich fühlte, wie ich allmählich sank in den bodenlosen schwarzen Schlamm. Ich wußte nicht, was mich nach der Seite, aber bei jeder Bewegung trat ich tiefer, Binte um Binte. Mit der letzten Kraft zog ich die Füße gewaltsam an mich und ließ sie seitwärts in den Sumpf — da kam ich auf was Festes, auf einen Hohl! Ob's ein Stein, eine Wurzel war, ein Stüben — ich weiß es nicht — aber es gab nicht nach. Ich schwebte mich an ihm in die Höhe und warf mich auf die Seite, schiff in den letzten Rosen, nach dem Kraut und den Wurzeln und kam auch in die Höhe und kroch an's Trockene, zwischen Wälden und Schilf, matt zum Stierden. Die Sonne wollte eben aufgehen und ein weicher Nebel lag über dem Moor. Ich gitterte vor Frost, nahm einen Schluck Branntwein, angelte meine Flinte aus dem Schlamm und schlich langsam, vorsichtig des Weges zurück, den ich gekommen. Schen sah ich rechts und links nach ihm und hatte Angst vor ihm. Aber es war nichts. Alles wie sonst, bedeckt mit Weiden, Schilf und gelben und roten Blumen. In einem Thümpel flogen vom Grunde Anflüssen auf, schwebten einen Augenblick über dem Wasser und pläpten. Sie konnten vom Gewicht meiner Schritte entsetzt sein, — konnten auch von was Anderem sein — wer konnte es wissen? — Soß war's ruhig und still. Ich ging weit um's Dorf herum im Nebel nach dem Wald, und in einem Tannenbüschel warf ich mich in's weiche Moos und schlief ein. Zwischen Traum und

Wachen hörte ich im Dorf die Reveille blasen. Sie rufen ihn — sie rufen ihn! doch! ich, aber er kommt nicht, — er ist auf Urlaub — auf Urlaub beim lieben Gott! Der Alte nahm hastig ein Glas und leerte es auf einen Zug. Dann fuhr er fort: „Als ich erwachte, stand die Sonne hoch über mir. Sprang auf, als das feuchte Brot aus meiner Jagdtasche und trank den Rest aus meiner Flasche und kühlte mich kalt. Ich ging tief waldein bis zum Bach, der klar über Geröll und moosige Steine nach dem See hinabfließt. Da reinigte ich meine Kleider, und die heiße Sonne that mir's zu Liebe und machte sie in einer Stunde trocken. Bog mich an und schlich wie ein Fuchs vorsichtig nach dem Dorf. Traf mich an den alten Hirten am Waldrande, nahm mich zusammen und sprach munter von Dilem und Jemem und zuletzt von den Franzosen. Sie waren fort, aber ohne den Deutnant. Er hatte sein Gepäc Tags zuvor vorausgeschickt und sie meinten, er werde vorausgeritten sein, da auch sein Pferd nicht im Stalle war, und kosteten ihn am Sommerplatze des Regiments zu treffen. Soß wußte der Hirt nichts. Auch im Dorfe wußte Niemand mehr. Vom Pferde hat Keiner je was erfahren. Was die Urte wußte, darüber schwieg sie, und ich, ich sagte nichts, obwohl ich allein wußte, wo er geblieben. — Ich nicht allein — Gott und das Moor wußten's auch. Aber Gott spricht nicht mehr wie in den Tagen Josua's und das Moor gab kein Geheimniß nicht herans und hat geschwiegen bis heute, zwei- unddreißig Jahre. — Galt das Moor nicht den Mund aufgethan, ich hätte's nimmer verrathen und es in's Grab genommen. — So,“ sagte der Alte nach einer Pause mit matter Stimme, „nun wist Ihr's. Die Geschichte ist aus!“

Die Jäger saßen eine Weile stumm und ergriffen und blühten erst zu Boden. „Aber doch ist's nicht ganz aus, Johs Ja'tallis, erzählt auch das Letzte,“ sagte der Kreisrichter. Der Hegemeister sah ihn schmerzlich lächelnd an. „Die Herren Richter sind immer gründlich — bis auf den letzten Tropfen. — Was wüßt Ihr noch wissen, Herr?“ „Was wurde aus ihr, aus der Urte Lindzus, als Jener weg war?“ Der Alte schlug mit der Faust heftig auf den Tisch und lehrte sich von ihm ab. „Bis auf den letzten Tropfen!“ brummte er. Den Anderen war die Frage des Richters peinlich. Sie wollten ihm zu und schüchtern misbilligend die Köpfe. „Bis auf den letzten Tropfen!“ wiederholte Ja'tallis noch einmal, langte nach dem Glas und trank. Und als er das Glas ausgeleert und auf den Tisch gesetzt, fuhr er fort: „Gut, Ihr sollt's haben, Richter, bis auf den letzten Tropfen! Im Dorfe war's schlumm, als die Franzosen fort waren, ganz schlumm. Die Burgen waren grimmig und wandten sich von den Mädchen ab, die mit den Reitern charmiert, und wollten von ihnen nichts mehr wissen, auf dem Gang zur Kirche, in der Kirche und wo sie sonst zusammen kamen. Ich machte es ebenso, da mir die Urte verleidet war und ich sie nicht mehr sehen mochte. Trafen wir uns zufällig einmal im Feld und auf den Wegen, dann ward sie blauroth und sah zu Boden und ließ mich vorüber. Sie forderte sich von den Anderen ab und ging allein wie ein Reh, das Waidwund geschossen ist. So ging das Jahr zu End. Dann kam der Herbst, die Blätter wurden roth und fielen und ich wußte fort unter die Jäger zum Königshelm und kam im Winter heim, weil ich den Winterzug geholt und zu Hause meine Brust anheilen sollt. Ich bracht das Gerücht heim, daß die Franzosen auf der Reiterade aus Rußland seien, geschlagen von Gottes Frot, armseelig, geklumpt und blutig. Es wußt's Niemand glauben, bis wir sie selber sahen, bis etliche Jammeregestalten der großen Arme durch unser Dorf sich schleppen, bettelnd und froh, wenn sie am Rückenherd sitzen und mit den Händen aus einer Schüssel essen durften, wo sie uns vorüber die besten Bissen vor die Füße geworfen. Die Urte sah ich nicht. Sie kam nicht über ihre Schwelle. Die Leute suchten die Köpfe an und sagten, es sei nicht richtig in ihrem Kopf, sie sei verwirrt. — Ich sah sie den Winter über nicht, denn ich durste nicht in die Kälte hinaus wegen meiner Brust, als es aber Frühling wurde, der Flieder blühte und die Finken und Schwalben kamen, da durste auch

ich wieder in den Wald hinaus. Da hab ich sie gesehen zum letzten Mal — zum allerletzten Mal — wollt', es wär' nicht geschehen!“ Der Alte schweig und starr mit der Hand über das Gesicht. „Kam Abends aus dem Walde heim und sie sah am Weg unter dem Lindenbaum, bleich wie der Tod, die schwarzen Augen brannten dem Kopfe wie zwei Kohlen. Sie hatte Bergkristalle aus dem Graben gepflückt und zwei Kränze geflochten. Sie sah mich ruhig an wie einen Wildfremden, als ich voll Mitleid vor ihr stehen blieb. Und sie bewegte die Lippen bald erst, bald lachend, als ob sie spräche innerlich. Zuletzt hob sie einen Kranz in die Höhe, drückte ihn nach allen Seiten und sagte laut: „Der ist schön, der ist schön gerathen!“ „Für wen ist der Kranz?“ fragte ich halbleise. „Dumme Frage! — Für meinen Liebsten. Ich warte auf ihn — er kommt bald — er hat's versprochen und kommt über's Jahr. — Dann geh' ich mit ihm nach dem Rhein — nach dem Meien! — Kennst Du sein Schloß am Rhein? — Er hat mir meinen Ring von Silber vom Finger gezogen und wird ihn mir wiedergeben am Rhein — am Rhein!“ „So schwagte sie fort und fragte und beantwortete ihre Fragen selber und drückte die Kränze herumtrüb in ihren Händen. „Dieser ist für ihn, der ist größer und wird ihn schön stehen, und dieser kleine ist für mich. Gieb's auch in Rußland blane Bergkristalle?“ — Ich will sie ihm schicken — nimm sie mit und grüße ihn und sag', ich wart' auf ihn Tag und Nacht, nimm sie — nimm sie — bring' sie ihm!“ „Mein Schatz ist reich und wird's Dir lohnen. Er hat am Rhein Ein goldenes Haus, Viel Gäste gehen ein und aus — Da werden wir wohnen Und lustig sein!“ „Sie stand auf und wollte mit dem Kranz um die Taille legen. Als sie mir aber ganz nah in's Gesicht sah, fielen ihre Arme schwer herab. Sie starrte mich eine Weile an, schlug die Augen zu Boden und ein breuendes Roth flog über ihr Gesicht. — „Du bist's nicht — Du bist's doch nicht — geh', Dein Gesicht that mir weh — Deine Augen stehen — wie mein Kopf brennt — mein Herz will brechen!“ — „Dum! wandte sie sich um, setzte sich unter die Linde auf dem Rasen, drückte den Kopf mit beiden Händen und starrte in den blauen Himmel. — „Da ging ich traurig nach Hause. Die Kränze nahm ich andern Tages in's Moor hinaus und warf sie hoch in die Luft an der Stelle, — wo — wo ich meinte, daß es geschehen. Wo sie hinabfielen und geblieben sind, weiß ich nicht. — Vier Wochen später ging ich in die Garnison und dann gegen die Franzosen in den Krieg, über den Rhein, und am Rhein muß' ich immer an das Lied denken; Mein Schatz ist reich und wird's Dir lohnen, Er hat am Rhein Ein goldenes Haus, Viel Gäste gehen ein und aus — Da werden wir wohnen Und lustig sein!“ — Nach einer Pause fuhr der alte Mann fort: „So hat sie's geschrieben viele Jahre hindurch. Anno Neunzehn kam ich aus dem Felde heim, da fand ich sie nicht mehr. Sie hatte auf ihn gewartet voll Zuversicht. Aber er kam nicht. Er konnte nicht. Er war ihr so nahe und sie wußte es nicht. Aber der Tod kam und nahm sie mit. — Auf dem kleinen Dorf Kirchhofe, wo Sie tam und nahm sie mit. — Auf dem kleinen Dorf Kirchhofe, den hab' ich gekannt. Soß kümmert sich Keiner drum — es ist an die sechzig Jahre her!“ — Der Alte stand auf. Auch die Jäger erhoben sich, drückten dem alten Hegemeister zum Abschied bewegt die Hand und saßen noch einer Viertelstunde heim. Die Sonne war längst unter und die Sterne funkelten hell am Himmel. Auf dem Kirchhof, an dem sie vordersäßen, blühte der Flieder und unten aus dem Moor flogen graue Nebel. Sie kamen still und schweigend nach der Stadt zurück. — Die Leiche aus dem Moor aber ließ der Hegemeister auf dem kleinen Dorf Kirchhofe begraben, neben dem Grabe mit dem Fliederbüschel.

Wohl damit zu erklären, daß die Berrücktheit thatsächlich nicht das ganze Seelenleben befüllt, daß diese normale, wohlgeordnete Urtheile und Fähigkeiten ganz gut neben wahllosen, jeder Willkürlichen hochstehenden Wahn-Ideen bestehen können, welche sie und da, ab und zu zur Geltung kommen. Bei solchen Wahnzuständen wurde die Einwirkung einer Argensicht unabweislich, oder aber die Erklärung seiner Abweisung, ob die ihm auferlegte Unterwerfung unter ärztliche Behandlung und der unermesslich gewordene Versuch seiner persönlichen Freiheit seiendlicher oder in der Form schonender hielten eingeleitet werden können, entzieht sich der Beurtheilung des Herrschenden. Was aber die einschlechte Katastrophe anbelangt, welche das Schicksal König Ludwigs so wehentlich von dem vielleicht nicht weniger traurigen Mord's unterzeichnet, wird es mir doppelt schwer, mich hierüber zu äußern, weil dabei auch ein wackerer, wissenschaftlich hochgelehrter, mir seit Jahren bester Freund College seinen jähren Tod gefunden. Und doch muß es gesagt werden: Die Vertrauenslosigkeit Ludwigs war nicht am Plage, das so leicht begreifliche Gefühl des Mitleids durfte nicht die strengste Einschränkung und Ueberwachung abzuwehren. Ludwigs durfte nicht auf die einzige Karte seines persönlichen Einflusses ein ihm anvertrautes Gut von unschätzbarem Werthe setzen. Mit bangem Herzen thue ich diesen Ausspruch in dem Augenblicke, wo ich meinen todeswürdigen Kollegen beweine. Es sei die hier nur eine Warnungstafel für künftige Zeiten. Es ist bekannt, daß König Ludwig im höchsten Grade stolz und eifersüchtig war auf seine Souveränität. Diese hatte man in seinen Augen schwer beleidigt. Tief und rasch hatte man ihn herabgestürzt von schwindelnder Höhe. Es war demnach geboten, ehe man ihm irgend eine Freiheit, die er mißbrauchen konnte, gewährte, wachsam abzuwarten, wie der gebürtige, im Innern auf das tiefe gekränkte König gegen diesen Angriff auf sein Heiligthum reagieren würde; ob durch Muth, durch Ergebung oder durch den Versuch eines Selbstmordes. Ob König Ludwig in richtiger Erwägung einer von nun an trostlosen Zukunft sich sagte wie Wallenstein:

Aus Kunst und Leben.

— Was die Franzosen seit 1788 Alles gerufen haben. Der Françoise Diongen Leduc, der sich kurz nach Verhängung des Reichthums in Rußland aufhielt, theilt in seinem Buche über Kaiser Alexander II. folgende, von einem französischen Schriftsteller

gemachte Zusammenstellung mit, die damals in Rußland in aller Munde war: „Im Jahre 1788 riefen die Franzosen: Es lebe der König, der Adel und die Religion! 1789: Nieder mit dem Adel, nieder mit der Kirche! Es lebe die Gerechtigkeit! 1790: Nieder mit den Generalständen! Es lebe der Nation! Es lebe die Freiheit! 1791: Nieder mit dem Adel, nieder mit dem Hofe! Es lebe die Freiheit! 1792: Nieder mit dem Könige und seinem Hofe! Nieder mit Lafayette! Nieder mit Bailly! Nieder mit Brissot und Dumouriez! Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, die Brüderlichkeit! Es lebe die Gerechtigkeit! Zweite Hälfte: Nieder mit dem Adel, den Reichthümern und den Pfaffen! Es lebe die Jacobiner! Es lebe Robespierre! Es lebe Marat, der Volksfreund! Es lebe der Schrecken! 1794: Nieder mit den Girondisten! Nieder mit Danton und Robespierre! Es lebe die Guillotine! (Hier hätte noch stehen müssen: Es lebe die Freiheit!) 1794—95: Nieder mit dem Schrecken! Nieder mit Robespierre! 1795—99: Es lebe das Directorium! Es lebe Barras und Bonaparte! Es lebe die Hundskunde! Nieder mit dem Directorium! Es lebe die Conspira! Es lebe der Erste Consul! 1799 bis 1808: Nieder mit dem Consul! Nieder mit der Republik! Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe der Krieg und die Ehrenkronen! Es lebe der Hof und die Ehrenkronen! Es lebe die Kaiserin Josephine! 1809—13: Nieder mit dem Papste! Nieder mit Josephine! Es lebe Marie Louise und der König von Rom! 1814: Nieder mit Napoleon, dem Unterdrücker und Tyrannen! Nieder mit dem Senat und den Aeltern! Es lebe der rechtmäßige König! Es lebe die Verbündeten! 1815, am 1. März: Nieder mit den Verbündeten! Nieder mit den Bourbonen und den Legitimisten! Es lebe Napoleon! Am 1. Juli: Nieder mit dem kaiserlichen Usurpator! Nieder mit der Armee! Nieder mit den Berrückten Ney und Davoust! Es lebe Louis der Erzherr! 1816—30: Nieder mit den Ultras! Es lebe Decazes! Nieder mit Decazes! Es lebe Blücher! Es lebe Angoulême und Karl X., der Bißgott! Nieder mit Polignac und den Bourbonen! Nieder mit Karl X.! Nieder mit der Legitimität und den Bourbonen! Es lebe Louis Philipp, der Bürgerkönig! 1830—47: Nieder mit dem Ministerium! Es lebe Guizot! 1848: Nieder mit Guizot! Nieder mit Louis Philipp! Nieder mit der Dynastie Orleans und dem Grafen von Paris! Es lebe die Revolution! Es lebe die Berrückten! Es lebe die Arbeiter! Es lebe die Masse! Es lebe Bonaparte! Es lebe die Republik! 1849: Nieder mit Lamartine! Es lebe der Präsident! Nieder mit der Republik und den Ultras! Keine Revolution mehr! Ordnung und Gerechtigkeit um jeden Preis!“ Jener Hundskunde, der diese Zeilen im Jahre 1850 geschrieben

hat, fügt hinzu, daß wohl noch vor Ablauf des Jahres neue Rufe zu vernehmen sein würden. Daß seine Voraussicht keine unrichtige war, wenn auch keine große Ehregebe dazu gehörte, dürfte die nachstehende Veranschaulichung veranschaulichen: 1851: Es lebe der Staatsreich! 1852—70: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiserliche Prinz! Es lebe die Arme! Es lebe der König von Preußen! (1867.) 1870: Nieder mit dem König von Preußen! Nieder mit Bismarck! Nieder mit dem Haus Bonaparte! Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta! 1871—73: Nieder mit der Arme! Nieder mit der Republik! Nieder mit dem Comptois! Es lebe die Commune! Es lebe Bonse Michel! Es lebe das Petroleum! Nieder mit Kunst und Wissenschaft! Es lebe die Arme! Es lebe die Republik! Es lebe Thiers! Nieder mit Thiers! 1873—79: Es lebe Mac Mahon, der zahlreiche Besiegte! Nieder mit Bazaine, dem Berrückten! Es lebe die conferentive Republik! Nieder mit Mac Mahon! 1878—86: Es lebe Papa Grödy! Es lebe die demokratische Republik! Es lebe die Patriotentliga und Demokraten! Nieder mit dem Deutschen Turnverein! Es lebe Ferry! Nieder mit Ferry! Nieder mit Alfons, dem Mannesding! Es lebe Alfons XIII. (Bei Ausbruch der Carvoluten Streitigkeiten.) Es lebe die tabulace Republik! Nieder mit den deutschen Epionen! Nieder mit dem Prinzen! — Die Fortsetzung können wir jedenfalls nächstens folgen lassen. — Der ehemalige Bischof Fourrier von Montpeller traf einst auf der Straße in Capres ein Kind, das sein Interesse fesselte durch sein zwar ärmliches, aber häßliches Aussehen, sein verlorntes, ausdrucksvolles und intelligentes Wesen. „Wie heißt du?“ fragte der Bischof. — „Viktor Felly,“ antwortete der Kleine. — „Dein Alter?“ — „Fünf Jahre.“ — „Was willst du einmal werden?“ — „Bischof, wie du!“ — „Gut, du sollst es sein,“ meinte gutmüthig lächelnd der Greis. Das war im Jahre 1826. Der Bischof beklammerte sich in der Folge um den intelligenten Jungen und hegte — sechzig Jahre später, ist der kleine Viktor Felly — Erzbischof von Sens, der soeben zum Cardinal ernannt wurde. — Der Präsident in der Tinte. Der bekannte Herr Blotich berichtet in der „Times“, daß es kürzlich in französischen Ministerialrath zu ziemlich häufigen Szenen gekommen sei, insofern der General Boulanger plötzlich entrückt seinen Vortreffliche auf dem Tisch geworfen habe, so daß das Instrument umschlug und dabei Herrn Grevoy's schneidige Worte gänzlich beschmutzte. Alle anwesenden Minister stürzten auf den in die Tinte gerathenen Präsidenten los, um ihn zu reinigen. Boulanger selbsterst suchte sich, so gut es ging, zu entschuldigen. — Ein blühendes. Eine Familie sitzt beim Mittagessen. Draußen raßt ein Sturm und tobt ein Gewitter. Plötzlich schlägt der Blitz — mit kaltem Schlage — unter prasselndem Donner in das Gemach. Alle Augen wie versteinert, nur der kleine Franzi fragt schüchtern: „Papa, hab wir jetzt todt?“ (Fliegende Blätter.)